

## Vorwort

Der vorliegende Sammelband **טַל** erscheint anlässlich des xv. Symposiums für Jiddische Studien in Deutschland, ein im Jahre 1998 von Erika Timm und Marion Aptroot für das in Deutschland noch junge Fach Jiddistik und deren interdisziplinäres Umfeld ins Leben gerufenes Forum. Seitdem wird das Symposium von den beiden jiddistischen Lehrstühlen an der Universität Trier und der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf veranstaltet.

Mittlerweile hat die jiddistische Forschung in Deutschland einen bedeutenden Aufschwung genommen. An judaistischen, germanistischen, slawistischen, anglistischen und kulturwissenschaftlichen Instituten ist eine wachsende Beschäftigung mit der jiddischen Sprache und Literatur zu verzeichnen. Darüber hinaus hat der Lehrstuhl für Jüdische Literaturen an der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg seit 2010 ein neues jiddistisches Profil.

Mit dem Band **טַל** wird eine neue Reihe wissenschaftlicher Studien zur Jiddistik sowie philologischer Editionen und Studienausgaben jiddischer Literatur eröffnet. Jiddisch, Englisch und Deutsch stehen als Publikationssprachen gleichberechtigt nebeneinander.

Veröffentlichungen zur Jiddistik sind seit ihren Anfängen nicht nur auf Jiddisch, sondern ebenfalls in den Sprachen der jeweiligen Mehrheitskulturen ihrer Forscher erschienen, in den letzten Jahrzehnten jedoch überwiegend auf Englisch, Hebräisch, Deutsch, Französisch, Polnisch und Russisch, kaum noch auf Jiddisch. Dies führte zu einer nahezu ausschließlichen Reproduktion jiddischer Textstellen in Transkription (ausgenommen hebräische Veröffentlichungen). Im Gegensatz dazu bietet die hier vorgestellte Reihe jiddische Texte in hebräischer Schrift – auch als Zitat in deutschen und englischen Texten – und akzentuiert damit das selbstverständliche Schriftbild des Jiddischen. Zitate aus ostjiddischen Quellen ab 1800 werden in der Regel in YIVO-Orthographie gesetzt.

Wo erforderlich, wird modernes Ostjiddisch nach dem YIVO-System transkribiert, älteres Jiddisch dagegen nach dem Trierer System. Hebräisch wird transliteriert (s. Tabelle im Anhang).

**טַל** enthält Beiträge zur jiddischen Literatur, Sprache und Kultur, die ein Schlaglicht auf den internationalen Diskurs und die thematische und methodologische Vielfalt jiddistischer Forschung der Gegenwart werfen. Der Sammelband ist in vier Bereiche gegliedert:

## Lesarten moderner jiddischer Literatur

Exemplarische Lesarten moderner jiddischer Literatur eröffnen den Band. In den in dieser Sektion versammelten Beiträgen sind modernistische jiddische Dichterinnen und Dichter ebenso als Thema vertreten wie gefeierte Gründergestalten der Epoche der ›jiddischen Klassiker‹, Buchillustratoren und die namenlosen Leser jiddischer Unterhaltungsliteratur. Lawrence Rosenwald (Wellesley College) bietet ein ›close reading‹ eines der »Bibel-Gedichte« von Itzik Manger, *Khaye un der eplboym*. Efrat Gal-Ed (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) untersucht Kadya Molodowskys poetisches Verfahren anhand ihres Umgangs mit der biblischen und rabbinischen Figur der Sulamith. Barbara E. Mann (The Jewish Theological Seminary of America) vergleicht das jiddische Werk Anna Margolins mit dem hebräischen von Leah Goldberg im Hinblick auf die Rolle der Gestalt der Maria. Kathryn Hellerstein (University of Pennsylvania) analysiert die Konstruktion von Geschlechteridentität in den Veröffentlichungen der New Yorker Dichtervereinigung *Di yunge*. Den literarischen Verschränkungen von Dovid Hofshteyns Zyklus *Troyer* mit der russischen Ovid-Rezeption und dem biblischen Buch Hiob geht Jordan Finkin (Harvard University) nach. Heather Valencia (University of Stirling) beschreibt Avrom Sutzkevers literarische Verarbeitung einer traumatischen Erfahrung im Wilnaer Ghetto von 1941. Jeffrey A. Grossman (University of Virginia) diskutiert Heinrich Heines Einfluss auf Moyshe Leyb Halpern im Rahmen der jiddischsprachigen Heine-Rezeption. Harriet Murav (University of Illinois at Urbana-Champaign) deckt Verbindungen zwischen Dovid Bergelsons Erzählprosa und Henri Bergsons Zeitbegriff auf. Jan Schwarz (Universität Lund) beschreibt Isaac Bashevis Singers Weg der Selbstübersetzung als ein literarisches Erfolgsmodell in den USA der Nachkriegszeit. Ken Frieden (Syracuse University) weist in den hebräischen Übersetzungen bzw. Neubearbeitungen der Werke des Klassikers Sholem-Yankev Abramovitsh (bekannt als Mendele Moykher-Sforim) den unterschwelligen Einfluss des Jiddischen nach und erweitert unser Wissen um dessen Rolle bei der Entstehung der modernen hebräischen Literatur.

Die Bilder der Künstlerin Rahel Szalit-Marcus und die darin ausgedrückte Interpretation der Figuren aus Sholem Aleichems Fortsetzungsroman *Motl Peysi dem khazns* stehen im Zentrum des Beitrags von Sabine Koller (Universität Regensburg). Alyssa Pia Quint (Columbia University) charakterisiert die Anfänge des modernen jiddischen Theaters unter Avrom Goldfaden und seinen Konkurrenten als Weg

zwischen Außenseitertum und Konversion. Nathan Cohen (Bar-Ilan-Universität) gibt einen Überblick über Kriminalliteratur in jiddischer Übersetzung vor dem Ersten Weltkrieg.

### Älteres Jiddisch

Die Ältere Jiddistik hatte von Beginn an einen festen Platz im Programm des Symposiums und ist im vorliegenden Band sowohl mit literaturwissenschaftlichen als auch philologischen Arbeiten vertreten. Erika Timm (Universität Trier) untersucht einen als Gegengeschichte zu Ritualmordlegenden entstandenen Erzähltyp sefardischen Ursprungs, der schon früh auch auf Jiddisch überliefert ist. Wulf-Otto Dreessen (Universität Stuttgart) rekonstruiert die Anfänge des *Shmuel-bukhs* im Umfeld der deutschen Heldenepik. Diana Matut (Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg) ediert ein frühneuzeitliches jiddisches Lied, das die Sicht der westlichen auf die östlichen Aschkenasim illustriert. Simon Neuberg (Universität Trier) kontrastiert die Sprache der *Tsenerene* und des *Meylits oysher*, der beiden viel gelesenen Werke des Yankev ben Yitskhok Ashkenazi aus dem 17. Jahrhundert.

### Sprachwissenschaft

Die sprachwissenschaftliche Sektion enthält Arbeiten zu diachronischen wie synchronischen Fragestellungen, die stets auch die kulturgechichtliche Dimension des Sprachgebrauchs fassbar werden lassen. Roland Gruschka (Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg) untersucht eine Postkarte eines der Gründerväter der Stadt Petach Tikwa aus dem Jahre 1902 und legt deren historische und sprachgeschichtliche Zusammenhänge frei. Ewa Geller (Universität Warschau) widmet sich der weitgehend unbekannten *Jiddischen Grammatik* des Schöpfers der ›Universalsprache‹ Esperanto, Ludwik Zamenhof. Jürg Fleischer und Lea Schäfer (Philipps-Universität Marburg) analysieren den Kasusgebrauch nach Präpositionen in westjiddischen Quellen des 19. Jahrhunderts und stellen eine Tendenz zum einheitlichen Objektkasus fest. Alexander Beider (Paris) geht der Etymologie und Geschichte ostjiddischer Ortsnamen nach. Moshe Taube (Hebräische Universität Jerusalem) beschreibt spezifische Konstruktionen mit dem Relativpronomen *vos*, die in Grammatiken bisher nicht verzeichnet wurden. Steffen Krogh (Universität Aarhus) sucht nach den dialektalen Wurzeln des heute bei den Satmarer Chassidim gesprochenen Jiddisch.

## Kultur und Politik

Das Engagement jiddischsprachiger Aktivistinnen und Aktivisten in den verschiedensten Bereichen von Kultur und Politik steht im Mittelpunkt der abschließenden Sektion. Gennady Estraikh (New York University) rekonstruiert die paradoxe Situation des aus dem sowjetischen Moskau berichtenden Korrespondenten der nicht-kommunistischen New Yorker Zeitung *Forverts*, Zalman Wendroff. Rebecca Margolis (University of Ottawa) zeichnet die Geschichte des jiddischen Theaters in Montreal während und nach dem Zweiten Weltkrieg nach. Tamar Lewinsky (Universität Basel) thematisiert das Verhältnis des amerikanischen Dichters H. Leyvik zu den Shoah-Überlebenden in den deutschen DP-Lagern. Barry Trachtenberg (University at Albany, SUNY) stellt vergleichende Betrachtungen über das Schicksal der beiden jiddischsprachigen Publikationsprojekte *YIVO-bleter* und *Di algemeyne entsiklopedye* von deren Anfängen im Europa der 1920er Jahre bis hin zu ihrer Einstellung in den USA in der Zeit des Kalten Krieges an. Gegenstand des Beitrags von Rachel Rojanski (Brown University) ist die Geschichte der jiddischsprachigen Frauenpresse in Israel. Aya Elyada (Hebräische Universität Jerusalem) geht den sich wandelnden Voraussetzungen deutscher Übersetzung aus dem Jiddischen durch die Jahrhunderte nach. Shlomo Berger (Universität Amsterdam) kontextualisiert die moderne jiddische Bibelübersetzung des Dichters Yehoyesh vor dem Hintergrund der konkurrierenden kulturellen Ideologien. Aleksandra Geller (Universität Warschau) rekonstruiert die Debatte über die Romanisierung und Orthographie des Jiddischen in der Kulturzeitschrift *Literarische bleter*. Asya Vaisman (Hampshire College) stellt eine Typologie der neuesten jiddischsprachigen Kinderliteratur der Chassidim vor.

Die Herausgeber verbinden mit dem vorliegenden Sammelband den Wunsch, durch die neue Reihe zukünftigen jiddistischen Arbeiten eine publizistische Plattform bieten und so zur Weiterentwicklung der Jiddistik als internationaler akademischer Disziplin einen Beitrag leisten zu können.

Düsseldorf, Trier, Heidelberg 2012 / 5772

*Die Herausgeber*